

Freude aus vielen Kehlen

Windsbacher Knabenchor auf der Höhe der Zeit

Von unserer Mitarbeiterin
ERNA RAUSCHER

SCHWEINFURT Zuhörer, die nur gängiges Liedgut aus dem Adventskanon erwartet hatten, wurden überrascht: Die Windsbacher hatten bekannte Titel in neueren Bearbeitungen und sogar eine Uraufführung im Programm. Gerade diese neuen Klänge machten das Konzert im Theater zu einem besonderen Ereignis.

Eine halbe Hundertschaft Knaben und junge Männer formierte sich zu einem vielstimmigen Klangkörper, der auf immer wieder neue Weise die Freude auf das bevorstehende Weihnachtsfest zum Ausdruck brachte. Da tönte Musik aus vielen Kehlen; kombiniert mit seelenvoller Harfenmusik (Silke Aichhorn).

Noch keine zwei Jahre ist Martin Lehmann künstlerischer Leiter des renommierten Ensembles und schon hat er seine Handschrift hinterlassen. Mit großen Gesten und eindeutiger Mimik fordert Lehmann Gefolgschaft ein und bekommt prompt eine große Spannbreite an Klangvielfalt wie aus einem Füllhorn von seinen Jungs zurück.

Atemberaubende Anfänge, die wie aus dem Nichts aufstiegen und sich zu einem Akkord auffächerten; zart-

schmelzend romantische Vielklänge, dichte Clusterflächen und scharfe Dissonanzen. Intensive Stimmbildungsarbeit befähigen die Kinder und Jugendlichen zu stilsicherer Einfärbung der Musik aus vielen Jahrhunderten, das ist nicht zu überhören.

Chor, Soli und Harfe

Die eher trockene Akustik im Theaterraum unterstützte leider die Tongebung und Klangfülle des Chors nicht immer optimal, da war die Vorstellungskraft der Zuhörer gefragt. Gerade die mehrchörigen Werke hätten mehr Raumwirkung verdient. Welches Potenzial in dem Chor steckt, bewiesen auch immer wieder die Solisten, die aus den Reihen traten und ihre Stimmen über den Gesamtchor legten. Die Wandlungsfähigkeit wurde deutlich bei dem Eingangssatz in Benjamin Britens „Ceremony of Carols“, der am Ende des Werks wiederholt wird: War er zu Beginn eher geradlinig und kraftvoll, endete er in einem frohen und heiteren Tonfall am Ende.

Markus Lehmann-Horn, trotz der Namensgleichheit nicht verwandt mit dem Chorleiter, hatte dem Chor eine „weihnachtliche“ Musik für zwölfstimmigen Chor, Soli und Har-

fe“ auf den Leib komponiert, die in Schweinfurt zur Uraufführung gelangte. Bei der Komposition war sich Lehmann-Horn des Klangvermögens des Knabenchors durchaus bewusst. Zitate bekannter Melodien schimmerten wie durch einen Vorhang von Klangflächen, hier ein „alleluja“, da ein „in dulci jubilo“ erhoben sich aus dem Klangmeer. Lehmann-Horn spielte mit stimmhaften Konsonanten, verlangte Unisono-Gesang bis hin zur Zwölfstimmigkeit. Ausgehend von einer kurzen Harfenintraide, entwickelte sich, den erstaunlich profunden Bässen folgend, ein allmähliches Fortschreiten, das in jubelnden Ausbrüchen gipfelte. Das Werk endete in einem stauenden Summton, der wie überirdisch den „creator omnium“ (Schöpfer aller Dinge) symbolisierte.

Silke Aichhorn, die klanglein gestimmte Harfenistin, setzte neben den kraftvollen und energischen Begleitungen eigene Glanzlichter in ihren Solostücken: Bachs so oft gehörte „Air D-Dur“ gewann in der Harfenbearbeitung an Innigkeit, bei Hasselmans „Source op. 44“ dagegen durfte der Überschwang der Natur zelebriert werden. Langanhaltender Beifall für alle Interpreten und den anwesenden Komponisten.